

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland
Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau
Band: 48 (2005)

Artikel: Das Ender der alten "Farb" : ein Stück besonderer Langenthaler Quartiergeschichte
Autor: Schärer, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Ende der alten «Farb»

Ein Stück besonderer Langenthaler Quartiergeschichte

Daniel Schärer

Freitag, 21. Mai 1948. 06.45 Uhr. Radio Beromünster meldet es in den Frühhinrichten an erster Stelle: «Langenthal ist in der zu Ende gegangenen Nacht von einem Grossbrand heimgesucht worden. Das im Hause des Landwirts Aebi in der Farbgasse in Langenthal ausgebrochene Feuer griff, durch die herrschende Bise angefacht, rasch auf andere Gebäude über. Trotz des Einsatzes der Feuerwehren von Langenthal und der umliegenden Dörfer brannten innert kürzester Zeit 5 Häuser, darunter das alte Heilsarmeehaus, fast vollständig nieder.»¹ Mit der Zerstörung der Häuserreihe zwischen Langete und der oberen Farbgasse ist das Ende des einstmals bedeutenden Langenthaler Gewerbeviertels «Farb»² besiegelt.

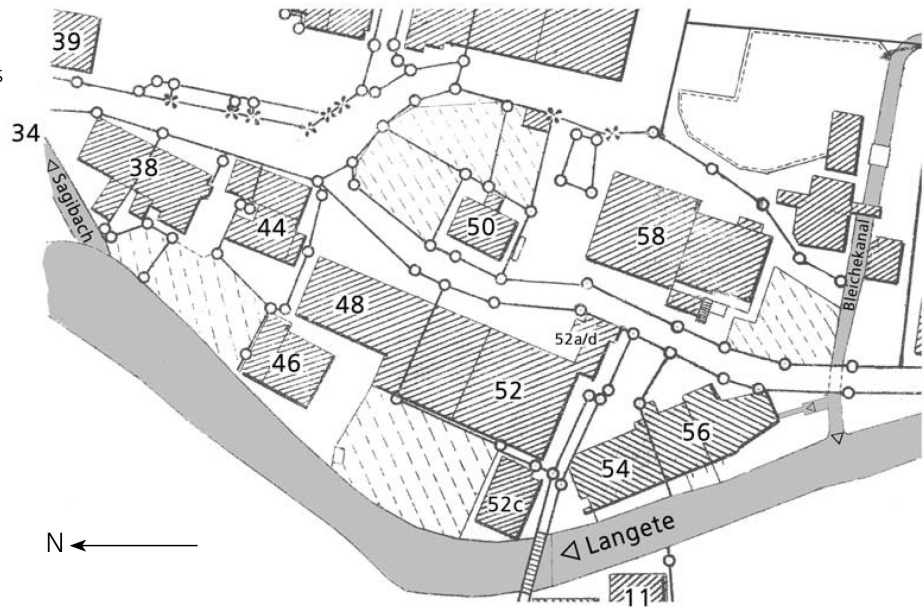
Gewährspersonen (alte «Färbler») haben uns auf unserer Spurensuche durch die letzten Jahrzehnte ebendieses Dorfteils begleitet und mit ihren Erinnerungen und mit grösstenteils unveröffentlichten Text- und Bild-dokumenten massgeblich unterstützt im Versuch, ein Stück Langenthaler Quartiersgeschichte nachzuzeichnen.

Die Häuser im Kerngebiet

Dieser mosaikartigen kleinen Hommage stellen wir einen kurzen Streifzug durch das Kerngebiet der «Farb» (siehe Planausschnitt S. 131) voran.

Haus Nr. 34: Fritz Käser, Platzmeister und Magaziner bei Adank, Vetter & Cie., erwirbt die Liegenschaft³ 1924 von den Erben des Dachdeckers Johannes Sägesser und führt auf eigene Rechnung einen Zimmereibetrieb, den er 1941 seinem zweitjüngsten Sohn Ernst übergibt. Beim Brand 1948

Das Kerngebiet der alten «Farb».
 Grundlage: Verteilungsplan des Bleichgutes 1906, Geometer Albert Weber, Langenthal.
 Massstab 1:1000, leicht verkleinert



keine Beschädigung. Nach dem schweren Hochwasser von 1975 Verkauf an die Einwohnergemeinde Langenthal, später abgebrochen.

Haus Nr. 38: Das Mehrfamilienhaus mit Ökonomieteil fällt im Sommer 1924 einem Brand zum Opfer. Die neue Automobilspritze der Feuerwehr Langenthal, 14 Tage zuvor erst übernommen, kommt hier zu ihrem ersten eigentlichen Einsatz, wodurch ein Überspringen des Feuers auf die in nächster Nähe stehenden anderen Gebäude zwar nicht verhindert, aber immerhin weiterer Schaden begrenzt werden kann.⁴ Obwohl die kantonale Gebäudeversicherung die Brandursache mit «vermutlicher Fahrlässigkeit Erwachsener»⁵ bezeichnet, wird hinter vorgehaltener Hand mit der Feststellung weiter spekuliert, einige Betroffene hätten ihr Hab und Gut erstaunlich schnell ins Freie retten können... Das Haus wird nach dem Brand abgebrochen. Einen Teil des Areals kauft Säger Jakob Schärer und erstellt eine Doppelgarage (heute Feuerwehrmagazin).



Alte Saugspritze Nr. 2 vor Haus Nr. 34, um 1900 (aus Dokumentenmappe Eugen Kohler/Hans Bär «Alt Langenthal», Bild Nr. 219, Museum Langenthal)

Haus Nr. 39: Nach dem Tod von Rudolf Zaugg führt 1906 dessen Sohn Rudolf, der sich am Technikum Winterthur zum Bautechniker hat ausbilden lassen, Zimmerei und Sägerei weiter. Seine zeichnerischen Leistungen übersteigen die kaufmännischen. Schlechter Geschäftsgang zwingt ihn

Haus Nr. 38
Brand vom 9. Juli 1924.
Das Überspringen des Feuers auf
die Nachbarhäuser kann zwar
nicht verhindert, der Schaden
aber doch begrenzt werden.
Im Hintergrund links Haus Nr. 44
und (Mitte) das alte Heilsarmee-
haus, Nr. 46



Haus Nr. 39
Wohn- und Geschäftshaus von
Rudolf Zaugg, um 1910



Kleingewerbe in der «Farb»:

Zimmerei von Rudolf Zaugg (Vater, in der Mitte stehend), um 1890. Foto Jean Baumgartner, Langenthal



Sägerei von Rudolf Zaugg (Sohn), um 1906. An der Stelle des Holzspeichers wurde 1926/27 eine Holztröckneanlage errichtet.



Lederwarenfabrikation von Gottfried Geiser, Waschen von Seehundfellen für Schulsäcke, um 1928.
Von links: Gottfried Geiser (Vater), zwei unbekannte Arbeiter, Gottfried Geiser (Sohn), Fritz Keusen



Haus Nr. 44

Nach mündlicher Überlieferung sollen hier im ausgehenden 19. Jahrhundert allerlei Volksbelustigungen stattgefunden haben. Später war die Sitzbank Treffpunkt für die abendlichen Zusammenkünfte der Hausväter. Um 1935



Färbereien.

AMMANN-SCHMITZ. Inh.: Kinder Ammann. Gegr. 1700. 3 Arb. Wasserb. 3 Pfrdkr.

Spec. Färben von Leinwand- und Baumwolltüchern.

ERNST, FR. Inh.: Fritz Ernst. Gegr. 1860. 5 Arb. Wasserb. 2 Pfrdkr.

Spec. Färben von Leinengarn u. Baumwolltüchern.

GEISER, Wwe., ROSINA. Gegr. 1680. 3 Arb. Wasserb.

Spec. Färben von Leinwand.

«Special Adressbuch der industriellen Etablissements und der damit verwandten Geschäftszweige der Schweiz», 1888/89. Von den aufgeführten 27 Färbereien im Kanton Bern befinden sich 3 in Langenthal.

schliesslich, den Betrieb an seine Schwester Rosa zu verkaufen und die Familie durchzubringen mit Arbeiten für die Nachfolgefirma Adank, Vetter & Cie., die 1923 Konkurs anmeldet. Daraus gehen in den folgenden Jahren zwei neue Betriebe hervor: Jakob Schärer gründet 1923 einen Sägereibetrieb mit Holzhandel, und Peter Signer übernimmt 1925 das Zimmerei- und Schreinergeschäft, dem er 1933 zusätzlich ein Maurergeschäft angliedert. Im nördlich angebauten Hausteil gründet Gottfried Geiser um 1900 eine Sattlerei, die er zusammen mit seinem Sohn Gottfried ausbaut zu einem Lederfabrikationsbetrieb («Habersack-Geiser»). Beim Brand 1948 wird das Haus nicht beschädigt.

Haus Nr. 44: Zuckerbäcker Friedrich Lyrenmann lässt das auffallend in die Strassenflucht vorspringende Wohnhaus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neu erstellen. Nach mündlicher Überlieferung soll hier in den 1890er Jahren eine Wirtschaft bestanden haben.⁶ Ab 1903 Besitz durch die jüngere Tochter, Anna Lyrenmann, und nach deren Tod durch die Nachkommen ihrer Schwester Frieda Bienz-Lyrenmann. Mit diesem Erbgang (1927) stehen die Zeichen günstig für einen Erwerb durch die Einwohnergemeinde Langenthal, die eine Sanierung des Farbquartiers und zu diesem Zweck den Abbruch der Liegenschaft beabsichtigt.⁷ Die Verhandlungen mit den Eigentümern zerschlagen sich allerdings und das Projekt wird schubladisiert.

Die «Farb» kurz vor dem Grossbrand 1948. Links Haus Nr. 50 («Glück-Stöckli»), rechts die geschlossene Häuserreihe (Häuser Nr. 48 und 52).
Foto Esther Hänni-Stuber



Sehr starke Beschädigung beim Brand 1948 und Verkauf an die Einwohnergemeinde Langenthal.

*Häuser Nr. 46 und Nr. 48:*⁸ Im freistehenden «Farbhaus» (Nr. 46) direkt an der Langeten betreiben Nachkommen von Verena Geiser-Zulauf bis in die ersten Jahre des 20. Jahrhunderts einen Färbereibetrieb. 1908 verheiratet sich Emma Geiser-Egger, Witve des letzten Färbers Alfred Geiser, mit dem Landwirt und Polizeidiener Adolf Wyler.⁹ Wyler, des Färbens unkundig, lässt das Haus um 1916 abbrechen und an seiner Stelle ein mehrstöckiges Wohnhaus aus Mauerwerk bauen. Im Erdgeschoss befindet sich bis 1930 der Versammlungssaal der Heilsarmee,¹⁰ der dem Haus über diese Zeit hinaus den Namen gibt. Im Grossbrand 1948 wird vor allem der Dachstock stark beschädigt. Im gleichen Jahr Verkauf an die Einwohnergemeinde, die es bis zum späteren Abbruch vorübergehend als Notunterkunft für Brandgeschädigte einrichtet.

Haus Nr. 48: (Besitzverhältnisse s. Haus Nr. 46). Im Brand 1948 vollständige Zerstörung und Verkauf an die Einwohnergemeinde Langenthal.

Haus Nr. 52: Bis 1871 im Besitz der Familie Zulauf,¹¹ 1871 Kauf durch Friedrich Aebi. 1915 Verkauf an Sohn Jakob Aebi und 1927 an dessen Neffen Fritz. Aus dem ehemaligen Färberschopf (52c) lässt Fritz Aebi einen Pferdestall mit Heubühne erstellen. Nach dem Umzug der Familie



Alfred Geiser-Egger, 1867–1906, der letzte Färber in der «Farb».
Foto Falcy-Schalcher, Thun

Haus Nr. 56
Schreinerei Jakob Bösiger,
um 1920.
Im Hintergrund links: Neubau
mit Bretterschopf, erbaut 1904.
Am unteren Bildrand unterfließt
der Bleichkanal die Farbgasse und
mündet in die Langete.



Aebi in ein neu errichtetes Wohnhaus, einem stattlichen Heimatstilbau (Farbgasse 49 Süd, östlich des Kerngebietes), wird der alte Wohnteil ab ca. 1935 vermietet, unter anderem an Saisonarbeiter. Im Brand 1948 erleiden die Gebäude Nr. 52, 52 a und d, 52 c Totalschaden. 1949 Verkauf des Grundstückes an die Einwohnergemeinde Langenthal.

Haus Nr. 54: Samuel Zulauf verkauft das dreistöckige, ganz aus Holz gebaute Haus direkt an der Langete 1865 an Rudolf Ammann,¹² Färber in der Kaltenherberge, der eine Blaufärberei betreibt. Im ausgehenden 19. Jahrhundert führt der technische Fortschritt zu rückläufigem Geschäftsgang in der Färbereibranche (Ablösung der Handwebereien durch Fabriken mit eigener Färberei).¹³ Im Verwertungsverfahren gegen Rudolf Ammann wird die Liegenschaft 1893 öffentlich versteigert an Johannes Herzig, Schreinermeister in Langenthal, und nach dessen Tod 1894 geteilt. Mehrere Handänderungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im Gegensatz zum angebauten Haus Nr. 56 wird das von 5 Familien bewohnte «Ammann-Haus» im Brand 1948 vollständig zerstört. Im selben Jahr Kauf des Grundstückes durch die Einwohnergemeinde Langenthal.

Haus Nr. 56: (siehe auch Haus Nr. 54) Aus der Erbschaft des Johann Herzig erwirbt Jakob Bösiger, Schreinermeister aus Untersteckholz, 1895

**Mechanische
Bau- & Möbelschreinerei
Holzspalterei
&
Fruchtbrechmühle**

— * —

RECHNUNG

HERZIG, Sohn, Schreinermeister, LANGENTHAL

**Anfertigung
aller einschlagenden
Arbeiten
mit vollster Garantie**

— * —

Rechnungsformular von Jakob
Herzig, 1893



Haus Nr. 58, Januar 1972
Foto Rösli Schärer-Lanz



Christian Oberli, Langenthaler
Gemeinderat, Landwirt und
Viehhändler, 1864–1938.
Foto Hans Bär, Langenthal

den südlichen Hausteil und baut hier einen eigenen Betrieb auf. Die genutzte Wasserkraft des Bleichekanals¹⁴ ist Antrieb für Bandsäge, Holzspaltanlage, Schleiferei und Holzerkleinerungsanlage. Im Erdgeschoss befinden sich ausserdem eine kleine Mosterei und eine Fruchtbrechmühle. 1929 Umzug des Betriebes in einen grosszügigen Neubau an der Mittelstrasse und 1934 Verkauf der Farbass-Liegenschaft an Ernst Gäumann aus Koppigen, der eine Drechslerwerkstatt betreibt. Beim Brand kann der Hausteil gerettet werden. 1949 Verkauf an die Einwohnergemeinde Langenthal, Abbruch im Januar 1972.

Haus Nr. 11: (Besitzverhältnisse s. Haus Nr. 56) 1928 Verkauf durch Jakob Bösigler an Spenglermeister Alfred Hulliger.

*Haus Nr. 50:*¹⁵ Das Wohnhaus wird in der Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut, als Lager vorerst für Käse, später für Tücher der Bleicherei. 1871 Verkauf durch alt Nationalrat Johann Ulrich Lehmann und Johann Theodor Adolf Strasser, beide in Lotzwil, an Johann Gygax, Handelsmann aus Aarwangen. Ab 1901 bewohnt Schneidermeister Josef Glük das Haus («Glück-Stöckli»).¹⁶ Nach weiteren Handänderungen, unter anderem an Gottfried Schumacher, Magazinverwalter der Gemeinde Langenthal, ist der Riegbau ab 1922 im Besitz von Witwe Minna Bützberger aus Bleienbach. Im Brand 1948 bleibt das Gebäude beinahe unversehrt.

*Haus Nr. 58:*¹⁷ 1872 Kauf durch den bisherigen Pächter Christian Oberli. 1896 Abtretung an Sohn Christian. Dieser, ein wirtschaftlich etablierter Landwirt und angesehener Langenthaler Gemeinderat, bereist als Viehhändler weite Teile Europas. Schlechter Geschäftsgang zwingt ihn Ende der 1920er Jahre, seinen Landbesitz («Oberli-Matten») zu veräussern. Das Heimwesen tritt er seinen vier Kindern ab und zieht sich 1929 nach Zweisimmen zurück. Nach erneutem wirtschaftlichem Misserfolg lebt Oberli bis zu seinem Tod (1938) in der Familie seines Sohnes Hans in der «Farb» in Langenthal. Beim Brand 1948 geringste Schäden.

Die «Farb» wird ausserdem über Jahrzehnte und wesentlich mitgeprägt durch zwei weitere Gebäudekomplexe ausserhalb des Kerngebietes:

Bleiche: Aus der Geldstagsmasse des Felix Zulauf, Färber und Bleiker, geht das Bleichgut 1822 an dessen Sohn Felix Zulauf-Geiser, der 1840 stirbt. Nach dem Tod seiner Ehefrau Elisabeth Zulauf-Geiser betreiben ab 1878 die Söhne Johann Friedrich und Felix Zulauf den Bleichereibetrieb weiter. Der letzte Bleicher der Dynastie Zulauf, Gottfried Zulauf-Meier,

Rasenbleiche in der «Farb»,
um 1945.
Foto Atelier Eidenbenz, Basel



Von gepolsterten Lehnstühlen aus
bewachen die Bleikeknechte die
«Bleichematten» links der Langete
(Bild Seite 140, unten rechts). Original
im Besitz von Familie Zulauf,
Langenthal. Foto Verfasser

stirbt 1905. Auf das Drängen seiner Witwe verkaufen die Erben das gesamte Bleicheareal 1906 an Moritz Kurz, Handelsmann in Zürich. 1907 Kauf durch die neu gegründete Bleiche- und Mangelgenossenschaft Langenthal und Ausbau zu einem Gemeinschaftsbetrieb.¹⁸ 1911 Neubau, Anschaffung einer Wasch- und Stärkemaschine. 1948 keine Beschädigung. 1955 Verkauf an Guido Seiler, Alois Burri und Werner Born, 1957 Kauf durch die Einwohnergemeinde Langenthal.¹⁹ Das Bleichegebäude mit dem überragenden Hochkamin wird 1959 abgebrochen.²⁰

Kaffee- und Surrogatfabrik: 1860 gründet Johann Ulrich Oppliger-Geiser²¹ eine der ersten und bedeutendsten Cichorienfabriken der Schweiz,²² die er 1894 an Fritz Thomi und Karl Meister verkauft. 1901 Gründung der Aktiengesellschaft «Helvetia, Schweiz. Kaffee-Surrogat-Fabriken mit Sitz in Langenthal».²³ Um 1907 beginnt die «Helvetia» mit der Herstellung von Senf. Nach der Fusion von «Helvetia Langenthal» mit «Heinrich Franck Söhne AG Basel» ab 1930 gesamte Fabrikation in Basel²⁴ und Stilllegung der Fabrik in Langenthal. Der inzwischen zum Markenartikel aufgestiegene «Langenthaler Senf» wird zum «Thomy's Senf». 1932 Verkauf der Liegenschaft an Hans Bösigler, Autotransporte in Langenthal.



1860 gründet Johann Ulrich Oppliger-Geiser in der «Farb» in Langenthal eine der ersten und wohl bedeutendsten Cichorienfabriken der Schweiz. (Archives historiques Nestlé, Vevey, TF-A-1/18)

Den Wohnteil²⁵ erwirbt 1933 Limonadier Emil Loosli, die ehemaligen Stallungen dienen fortan als Getränkedepot. Loosli fabriziert hier seine rote und weisse Limonade und vertreibt Mineralwasser an Handel und Gastronomie.

In den grosszügigen Fabrikationsgebäuden,²⁶ der ehemaligen «Schiggeneni», werden während kurzer Zeit «diätetische, chemisch-pharmazeutische und kosmetische Präparate und Erzeugnisse der Lebens- und Genussmittelbranche»²⁷ fabriziert. 1946 zieht die Firma Güdel u. Co, Hammerschmiede, ein.

Ein weiteres Gebäude der ehemaligen «Helvetia» erwirbt Metzgermeister Karl Luginbühl-Wyss.

Arbeitsbedingungen im ausgehenden 19. Jahrhundert

Die folgenden Beschreibungen vermitteln uns einen kleinen Einblick in das Handwerk des Färbens und Bleichens im ausgehenden 19. Jahrhundert, wobei angenommen werden darf, dass Bleiche, Walke und Mänge innerhalb der Textilveredelung Nebenbetriebe der Färberei waren.²⁸

«Im Boden waren riesige Holzbottiche eingesenkt, in denen die kochende Farbbrühe aus Farbspänen hergestellt wurde. Es brauchte kräftige Männer für diesen Beruf, die Stoffballen wogen bis zu 300 Kilo in trockenem Zustand. Sobald die Färbeprozedur fertig war, mussten die langen Stoffrollen klargespült werden. Es gab in der Bachmauer eine Stiege, da herab mussten die Färbergesellen die schweren Stoffballen ins Langetenwasser tragen und im Wasser stehend die vorige Farbe ausschwenken. Oft waren es Wanderburschen, die hier Arbeit fanden und mit Erzählen aus fremden Landen die Quartierbewohner unterhielten. Beim Färberhaus waren die Leute abends gerne versammelt. Die nassen Stoffe mussten nach dem Bad in der Langeten getrocknet werden. Es gab im Farbhaus und im zweistöckigen Estrich des Wohnhauses extra Vorrichtungen dafür. ...»²⁹

Über den Bleichprozess um 1900 liegt eine Beschreibung des damaligen Bleichereiarbeiters Burkhardt vor: «Neben der Bleicherei hatte Herr Zulauf³⁰ einen grossen Landwirtschaftsbetrieb mit 20 bis 30 Stück Vieh und 8 Pferden. Im Sommer wurde gebleicht und im Winter wurden die Arbeiter beim Holzen und Dreschen³¹ beschäftigt. Während des Winters

Das Farbquartier an der Hauptgasse parallel zur Langete, um 1920. Deutlich zu sehen Frauen- und Männerabteil der Badanstalt, die beiden Rasenbleichen (Bildmitte und am unteren Bildrand rechts) und die Fabrikationshallen der «Helvetia Langenthal»



Gottfried Zulauf, 1858–1905, und Lina Zulauf-Meier, 1856–1918, die letzten Bleiker der Dynastie Zulauf.
Foto Emma Wüthrich, Langenthal

kamen dann die rohen Tücher in Langenthal an und wurden in ein Magazin gelegt. Ungefähr im Monat April fing der Bleicher an zu bleichen. Die rohen Tücher wurden gemessen und daraufhin in einen Holzbottich gelegt und gebeucht. Das Beuchen dauerte in der Regel zwei bis drei Tage, und es wurde Tag und Nacht weitergeführt. Nach dem Beuchen kam das Walken, das den Zweck hatte, diese schweren, rohen und harten Leinenstoffe etwas weicher zu machen. Die Tücher wurden zu diesem Zweck in einen mit Wasser gefüllten Bottich gelegt und darauf mit Holzstempeln einige Stunden lang geklopft. Nach diesem Walken wurde die Leinwand breit auf die Matten³² gelegt und jeden Tag einmal nass gemacht. Den Bleichprozess musste die Sonne ausführen.»³³

Hans Thomi,³⁴ Sohn des Unternehmers Fritz Thomi-Schaad, liefert uns in seinen Jugenderinnerungen an die 1890er Jahre ein interessantes Stück Langenthaler Industriegeschichte: «... Ich war dazumal 9 Jahre alt, und es ist mir, es sei erst gestern gewesen, dass wir mit Hab und Gut vom Dorf hinauf zu der Fabrik an der Peripherie des Dorfes gezügelt sind. – Imponiert hat mir natürlich am meisten der Ross-Stall mit seinen 2 feurigen Ungarn-Pferden und daneben vielleicht auch das Feigenlager. [...] Ich erinnere mich noch so gut an die damaligen Arbeitsverhältnisse. [...] Im Büro war es Brauch, dass jährlich ein Schulentlassener in die Lehre

*Handwerker und Gewerbler
in der oberen «Farb»,
zwischen 1900 und 1948*



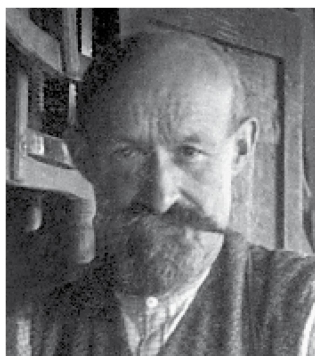
Jakob Bösiger, Schreinermeister
1867–1942



Gottfried Geiser, Sattlermeister
1872–1944



Gottfried Geiser, Sattlermeister
1898–1964



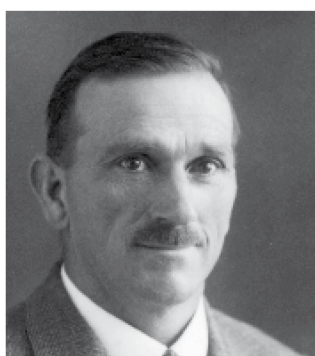
Fritz Käser, Zimmermeister
1873–1943



Emil Loosli, Limonadier
1889–1953



Jakob Schärer, Sägermeister
1897–1968



Peter Signer, Baumeister
1894–1978



Rudolf Zaugg, Bautechniker
1868–1946



Es gibt Senf und Senf

«Wenn Sie den Besten haben wollen und trotzdem dafür nicht mehr bezahlen als für andern, so verlangen Sie ausdrücklich Langenthaler-Senf. Aber vergessen Sie sich, dass Sie auch den echten Langenthaler kriegen! Er ist offen und in Gläsern in den meisten Lebensmittelgeschäften erhältlich. Töpfe, Abfüllapparate und Gläser müssen aber deutlich die Schutzmarke mit der Aufschrift: Langenthaler-Senf tragen. Wenn das fehlt, so haben Sie nicht den besten Senf erhalten und wissen somit noch nicht, was Langenthaler für Sie bedeutet. Helvetia Langenthal»

Langenthaler Senf, als Vorläufer von «Thomy's Senf» bereits zum Markenprodukt lanciert. Inserat in «Der schweizerische Beobachter», 1929. (Archives historiques Nestlé, Vevey, TFF-5.3)

aufgenommen wurde. Die Lehrzeit dauerte 3 Jahre. 7 Uhr morgens war Arbeitsanfang für die Angestellten. Immer der jüngste Lehrling musste aber schon um 6 Uhr antreten. Er musste das ganze Bureau abstauben, alle die Hauptbücher (es waren 21 an der Zahl und mächtige Kerle) aus den Kassenschränken holen und auf die Stehpulte legen. Das Kartensystem war dazumal noch nicht geboren und von Pulten mit Sitzgelegenheiten waren wenige vorhanden. Die Mittagspause dauerte von 12 bis 13½ Uhr. Dann ging's weiter bis 7 Uhr abends. Von Ferien sprach noch kein Mensch. Das war etwas Unbekanntes. Dafür musste man als Stift am Sonntagmorgen nach der Predigt wieder im Bureau sein, weil am Samstagabend viele von den Herren Reisenden heimkamen, um am Sonntagmorgen mündlichen Rapport zu erteilen. [...] Autos gab es noch keine. Zu Fuss und mit der Bahn wurde die Kundschaft besucht. Am Montagmorgen wurde der erste Frühzug (ca. 5 Uhr) von allen Reisenden, also nicht nur der unsrigen, benutzt, um wieder an die Arbeit zu fahren. Gnade demjenigen, der einmal diesen Zug verpasste! Ich glaube, so etwas hätte man am Abend in der Lokalzeitung lesen können. In der Fabrik öffnete man die Tore schon um 6 Uhr. Die Arbeitszeit war von 6 bis 11½ Uhr und von 13 bis 18½ Uhr. Also täglich 11 Stunden oder 66 Stunden wöchentlich. [...] Als Ende des letzten Jahrhunderts das erste Telefon montiert wurde, war es eine wahre Sensation und dies nicht weniger als die erste Schreibmaschine gekauft wurde. Es war die allererste überhaupt in Langenthal und von überall her kam man zu uns, um sie zu bewundern.»³⁵

Alltag in der «Farb»

Über die Bewohner in der «Farb» und über ihren Alltag in der Zeit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts konnten wir wenig in Erfahrung bringen. Als gesichert anzunehmen sind grossenteils üble Wohnverhältnisse³⁶ und ein für die überwiegende Bevölkerung einfacher Lebensstandard. Die Wasserversorgung damals war primitiv, drei Brunnen lieferten den Quartierbewohnern Wasser für den täglichen Bedarf.³⁷ In den Häusern direkt an der Langete sollen Abfälle aus den Fenstern hinaus hinunter in die Langete geworfen worden sein.³⁸ Auf ihre Erinnerungen angesprochen, steigen bei unseren Gewährspersonen bald einmal bruchstückhaft die Düfte der Cichorien- und Senf-

Verköstigung von Wanderburschen in der Herberge Langenthal:

	Mittagessen	Übernachtungen
1900	211	1047
1910	319	1646
1920	15	865
1922	159	2935
1926	972	2879
1930	670	1912
1935	678	1977
1936	781	2535
1939	484	1289
1940	254	656
1947	3	20

(Quelle: Verwaltungsberichte der Einwohnergemeinde Langenthal)



A. Wyler, Polizist

Adolf Wyler, Landwirt und
Polizeidiener, 1866–1944

fabrik auf, die legendären blauweissen Aromapäckli und die grossen tönernen Senfkübel.

Etwas stärker sind ihre Bilder von eigenwüchsigen Menschen in einem Umfeld von bescheidenem Alltag, hartem Broterwerb und Originalität. Unter ihnen Dorfpolizist Adolf Wyler, dessen soziale Stellung (oder vielleicht auch nur Wylers eigenes Verständnis derselben) ihn von den anderen Bewohnern der «Farb» distanzierte. So habe er beispielsweise kaum an den abendlichen Zusammenkünften³⁹ der Nachbarschaft teilgenommen, und im Gegensatz zu den anderen Landwirten in der «Farb» war er Mitglied der Milchverwertungsgesellschaft Unterdorf⁴⁰ in Lotzwil. Wyler verstand es, bei Repräsentationsaufgaben in Galauniform seinen Status gravitatisch zu zelebrieren.⁴¹ Mit dem Aufkommen des motorisierten Verkehrs schien er sich schwerer zu tun. Nicht ganz ohne Schadenfreude schmunzelte man noch nach Jahrzehnten über seine eigenwillige Verkehrsregelung vor dem Hotel Löwen anlässlich des Kantonalen Schützenfestes 1931, die zum Zusammenstoss zweier Fahrzeuge führte.⁴² Als Gemeindepolizist war Adolf Wyler auch für die Verköstigung von vorbeiziehenden arbeitslosen oder arbeitsscheuen Wanderburschen zuständig. Das tägliche Suppenkochen besorgte seine Frau, und ihre Kinder brachten die Kesseli in die «Herberge» in der alten Markthalle.⁴³

Als originellen Menschen in der «Farb» der 1930er Jahre erwähnen unsere Gewährspersonen Katharine Büttikofer, mit ihrem Dreirad dorfbekannt. In der engeren Nachbarschaft beeindruckte die beleibte Altwarenhändlerin ausserdem mit ihren Italienischkenntnissen, die sie sich in ihrer Jugendzeit erworben hatte und die sie bei passender Gelegenheit gerne anwendete. Im Gegensatz dazu wirkte das geistig behinderte Aebi-Marie, stets unterwegs mit einem Milchkesseli und um Kaffeepulver bettelnd, fast ein bisschen gespensterhaft. Jemand erinnert sich schwach an die alte Frau Hubler,⁴⁴ die für 20 Rappen wahrsagte. Ferdinand Kaiser, ein ehemaliger Aktiver, berichtet uns vom Fussballclub «FC Farb», der sich sehr erfolgreich gegen andere Quartier-Fussballmannschaften behaupten konnte und dessen Mitspieler Fritz Bickel⁴⁵ später zum Topskorer von YB avancierte. Verschiedentlich witzelt man auch über Limonadier Emil Looslis prominente Auftritte in der Fasnachtszeitung, die ihn selber wohl am meisten zum Schmunzeln gebracht hätten.

Zu den ganz wenigen Alltagsbeschreibungen aus der alten «Farb», die uns schriftlich erhalten geblieben sind, zählen die «Erinnerungen eines

Der «FC Farb» um 1925.

Hinten (von links nach rechts):
Ferdinand Kaiser, Bobbi Gehrig,
Werner Leuenberger, Fritz Käser,
Rudolf Zaugg
Mitte: Hans Weibel, Hans Käser,
Walter Renold
vorne: Giovanni Gygax, Fritz Bi-
ckel, Max Wyler



alten Langenthalers»⁴⁶ von Fritz Bögli: «Zur Zeit hatten wir in Langenthal eine grössere Judenkolonie. Diese Familien kamen zum grössten Teil aus dem Elsass und wollten nicht Deutsche werden. Sie machten in der Folge in Frankreich den Militärdienst. Zum Teil kauften sich einige Familien hier ein. Die Söhne machten in der Schweiz Militärdienst. [...] Ein strenggläubiger Jude war der alte Harry. Der hatte einen Buben, wo auch allerorten die Nase hineinsteckte. Die Gebrüder Aebi in der «Farb» hatten Freude, wenn er mit ihnen Zimis und Speck ass. Wenn der Vater Harry als Viehkäufer zu ihnen in den Stall kam, hatten sie grosse Freude, ihm mitzuteilen, dass sein Bueb Speck oder anderes Schweinefleisch isst. Am Abend wurde der Simeli ins Verhör genommen. «Simon bist bei den Aebi-Bueben gwesn?», der Simon musste bejahen. «Hast du Speck gefressen?» Auch dieses wurde nicht abgestritten. Der alte Harry entsetzte sich deswegen enorm. Er nahm den Buben in die Finger und schrie: «Simon speih raus, du hast den Teufel im Ranzen!»



Originale in der «Farb»:

links:

Marie Aebi, 1870–1954

rechts:

Katharine Büttikofer-Weber,
1872–1944

Dann möchte ich auch die Brüder Aebi erwähnen. Alle waren aufrichtige, ehrliche Männer, wo die Sache stets beim richtigen Namen nannten. Der Alfred besorgte die zwei Gemeindemuni und machte wenig Wesen. Der Jakob pflegte seine Kühe gut. Aus seinem Herzen machte der Köbel nie eine Mördergrube und sagte wirkliche und vermeintliche Wahrheiten gerade heraus. Der Jakob hatte den Glauben, dass in den



Hat viele Erinnerungen an die alte «Farb» bewahrt und überliefert: Fritz Aebi, 1899–1992, als Rekrut 1920

Stuben das Spinnwebgewebe nützlich sei, wegen den Fliegen. Aus diesem Grunde hatte er die Stuben voll Spinnhupelen und machte sie absolut nicht weg. Der Robert, genannt «Ruben», war Metzger gewesen. In jungen Jahren hatte er Kraft wie ein Bär. Er arbeitete in Mühlhausen in einer [...] Metzgerei. Im Schlachthaus an einem Schweineschlachttag sagte ihm ein deutscher Metzgerbursche «Schweizerkuh!». Der Ruben liess dieses nicht zu und rief ihm: «Sag das no mol!» Der andere wiederholte die Schweizerkuh. Da packte ihn der Ruben und schmiss ihn in das Brühkessi. Das gab aber grosses Hallo in der Schweinemetzgerei. Der Bursche wurde sofort herausgezogen. Der Ruben hingegen stellte sich an eine Wand und hielt jedem Angreifer das Messer dar, von dem er auch Gebrauch gemacht hätte. Der Schlachthausverwalter avisierte sofort den Metzgermeister, der zweispännig mit dem Fuhrwerk kam und für den Ruben gut sprach, so dass der Ruben nicht in das Prison musste. Solche Affären machte der Ruben etliche!

Der Vater von den Gebrüder Aebi war seiner Zeit Pächter der grossen Sonnhalde in St. Urban. Im Gespräch bemerkte er zu einem gut Bekannten, wegen einer recht vaterländischen Schlägerei an einem Tanzsonntag, da seine Buben auch beteiligt waren und wo er eben für diese zahlen musste: «Notti es hett mi zwe Stiere kostet, aber es reut mi ke Batze, myner Buebe hei se möge!» Das war noch Vaterstolz!»

Fritz Aebi,⁴⁷ Nachkomme ebendieser Familie, hat uns in einem längeren Gespräch aus seinen Erinnerungen an die «alte Farb» erzählt. In seinen blumigen Schilderungen verstand er es, uns ohne romantische Akzente Bilder von damals zu zeichnen:

«1871 hat mein Grossvater die Liegenschaften in der «Farb» in Langenthal gekauft. Im März ist meine Grossmutter zusammen mit meinem Vater, er war damals 10jährig, von Riken (AG) in die «Farb» gereist, um zu sehen, wo sie künftig wohnen würden. Der Stall war besetzt mit 10 beinmageren Bourbaki-Pferden, die einander vor Hunger die Kamm- und Schwanzhaare abgefressen hatten. Von Sattel und Geschirr waren sie wundgescheuert. [...]

«Da hättest du früher in die «Farb» kommen sollen, da war immer etwas los...», so hörte ich meinen Onkel Alfred Aebi oft schwadronieren, «das hatte damals noch Volk. Die Zimmermannen, Färbergesellen, die Bleike-Knechte und die Arbeiter vom Schreiner Bösiger trafen sich zu allerlei Belustigungen im «Polywo». Da war jeden Sonntag etwas los, zum Bei-

Vater Fritz Aebi, 1861–1945,
vor Haus 52 a/d, um 1930

Tannli chlädere

Wettkampf im Klettern auf geschälten und geseiften jungen Tannen nach dem mit Gaben behängten Wipfel

Sackgumpet

Belustigung, bei welcher der «Gumper» bis an den Hals in einen Sack gebunden ist und über ein vorgehaltenes Seil oder Brettchen setzen muss

Weggli-Esset

Wettkampf, bei welchem es darauf ankommt, die meisten Wecken zu essen, ohne sie mit den Händen zu berühren und ohne zu trinken

Eier Ufleset

Hauptfiguren sind der Schnell-Läufer und der Eierleser oder Eierwerfer, zu denen sich noch ein Wannenthaler gesellt

Grännet

Wettkampf im Grimassen-schneiden

(nach Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, «Idiotikon», Frauenfeld 1881 ff.)



spiel «Tannlichlädere», «Eier-Ufläaset», «Sackgumpet», «Wettgrännet», «Weggli-Frässet», doch heute ist das nichts mehr!»

Auf der langen Sitzbank an der Nordfassade des Lyrenmann-Hauses [Haus Nr. 44] hielten in den 1920er und 30er Jahren die Hausväter der «Farb» bei schönem Wetter ihre abendlichen «Konferenzen» ab. Wer nicht Platz fand, begnügte sich mit einer Treppenstufe oder folgte stehend den Dispidazien. Regelmässig dabei waren mein Onkel Jakob Aebi, Hermann Renold, Jakob Hiltbrunner (mit dem Übernamen «Stockhorngipser»), der alte Kleber,⁴⁸ Hans Bösiger (Bruder von Schreinermeister Jakob Bösiger) und der fast blinde Gottlieb Madliger. Aebi Jakob und Hiltbrunner Joggi bestimmten meistens die Gesprächsthemen. Ihre notorische Uneinigkeit und Stürmerei genoss Unterhaltungswert. Wenn ich darauf jeweils meinen Onkel hinwies: «Joggi hatte doch Recht!», so sagte der nur: «Dummer Hund, wenn du mit dem anderen stürmen willst, darfst du nicht gleicher Meinung sein!» – Einmal kam einer durch die «Farb» herauf gelaufen und fragte Aebi-Köbu: «Es geht doch hier durch zum Bahnhof?» Köbu bejahte: «Alles geraudeaus!». Auf mein anschliessendes Zurechtweisen rechtfertigte sich Köbu kaltblütig: «Wenn einer in Langenthal ist und nicht einmal weiss, wo der Bahnhof ist, so ist er sowieso ein dummer Cheib!»

*Die Brandkatastrophe vom 21. Mai 1948*⁴⁹

Etwa um 01.40 Uhr bemerkt Saisonarbeiter Giuseppe Girolamo Stefani, der im Haus Nr. 52 logiert, ein Feuer zwischen Scheune und Pferdestall. Er und seine Arbeitskollegen verlassen den Schlafräum zum Teil durch das Fenster und schlagen Alarm.

Nach Alarmhorn des Securitaswächters rücken als Erstes zwei Feuerwehrleute einen Hydrantenwagen zu der Häusergruppe Nr. 11 jenseits der Langeten.

01.48 Uhr. Telefonische Brandmeldung durch Feuerwehr-Wachtmeister Hans Lyrenmann: «Es brennt die Scheune Aebi in der «Farb»». Alarmierung der Kommandogruppe, des Pikettes (3 Gruppen) und später der 4. Gruppe durch Alarmbläser.

01.55 Uhr. Kommandant Ernst Häusermann⁵⁰ trifft auf der Brandstätte ein, die ein einziges grosses Flammenmeer bildet, und findet folgende Situation vor: Die Häuser Nr. 48, 52 und 52D und 54 stehen in Vollbrand. Hinuntergestürzte Balken vor der Stalltüre, eine Kuh will hinaus, bricht aber plötzlich zusammen, weitere Lebeware ist noch im Stall. Das Feuer greift auf Haus Nr. 44 über und die Dachuntersichten der Häuser Nr. 50 und 46 brennen. Der Nordwind⁵¹ trägt Funken und Schindeln ziemlich weit.

Die Hitze scheint unerträglich. Ein Eindringen in die brennenden Gebäude ist ausgeschlossen.⁵²

Es drohen Übergriffe des Feuers: Am grossen Gebäude Nr. 58 beginnt ein dicker Dachladen zu brennen, weiter brennt auch die Dachuntersicht des Gebäudes Nr. 50. Besonders gefährdet ist Gebäude Nr. 56. Vom Kommandoposten, westlich des Gebäudes Nr. 58, aus wird folgender Einsatz befohlen:

Mit der ersten Leitung wird Haus Nr. 50 gelöscht und geschwärzt. Eine zweite Leitung wird auf Haus Nr. 44 eingesetzt. Das Kommando auf der Westseite (jenseits der Langeten) wird dem Vizekommandanten übertragen.

Um 02.03 Uhr schleudert die inzwischen eingetroffene Automobilspritze ihre Wassermassen mit 12 Atmosphären Druck gegen den brennenden Dachladen von Haus Nr. 58.

Dem vorzüglichen Einsatz der Rohrführer des Pikettes ist es zu verdanken, dass das Feuer von Haus Nr. 54 trotz Nordwind abgeschnitten und Haus Nr. 56 gerettet werden kann.

«Ich habe in der alten Wohnung einige Italiener in Miete. Olivo Spinotti, der schon vor 20 Jahren bei uns im Zimmer war, hatte durch das Fenster das brennende Haus verlassen und weckte mich durch Klopfen und Fürio-Rufe. Ich war rasch drüben, doch die Hitze vor dem Hause war fast unerträglich. Im Stalle stehen 15 Stück Vieh. Ich betrete den Stall, wo es mir zunächst kühler erscheint. Ich löse Tier um Tier los und sie verlassen den Stall. Nur eines, ein hochträchtiges, das in letzter Zeit im Stall getränkt wurde, zögerte und blieb. Wie ich zum achten komme, bricht schon das Feuer vom hintern Stall nach vorn. Ich sehe ein Jungkalb sich winden; mit ihm sind zwei Gusti, eine Kuh und ein Abbruchkalb verloren. Trotz allem löse ich auch noch die beiden letzten Kühe und verlasse mit schmerzendem Kopf und Arm den Stall. Hinter mir stürzt schon Gebäk ein.»

Fritz Aebi in: Langenthaler Tagblatt, 22. Mai 1948

Grossbrand in der «Farb» vom 21. Mai 1948. Die Bilder stammen aus der Sammlung des Feuerwehrkommandanten Ernst Häusermann. Leider fehlen Quellenangaben.



Um ca. 02.05 Uhr setzt das Sturmgeläute der Kirchenglocken ein und verkündet Grossalarm. Unter Verstärkung der Löschzüge 2 und 3 wird der Kampf gegen das Feuer fortgesetzt.

02.30 Uhr. Der Wind dreht von Norden nach Westen, die Gefahr von weiteren Übergriffen scheint beseitigt, alle 21 Rohre werden nach und nach zum Ablöschen der grossen Trümmer- und Gluthaufen eingesetzt. Der Wachzug, unterstützt durch 18 Mann der in Aarwangen stationierten Flab RS, sperrt den Brandplatz weiträumig ab.

Um 06.00 Uhr werden das Pikett, ein Löschzug, die technische Abteilung, grosse Teile des Wachzuges und die Sanität bis auf einen Mann – verpflegt – entlassen. Die Löschzüge 1 und 3 beginnen mit den Aufräumungsarbeiten.

13.00 Uhr. Ablösung durch Pikett und Löschzug 2.

18.00 Uhr. Einsatz der Nachtwache, bestehend aus einem Unteroffizier und fünf Mann.

Am 22. Mai um 06.00 Uhr wird die Brandwache eingezogen.

Zum Einsatz kamen: 165 Mann der Feuerwehr Langenthal und 18 Mann der Flab Rekrutenschule. 1 Automobilspritze, 1 Motorspritze, 7 Hydran-



Die Unglückstätte am Morgen nach dem Brand



Radio Beromünster, Mittagsnachrichten vom 21. Mai 1948, gelesen von Hermann Holzer. Originalmanuskript der Schweizerischen Depeschagentur. (Quelle: Schweizerische Landesbibliothek, Bern)

«Um halb zwei Uhr. Hedi Wyler hörte jemand vor ihrem Haus «Fürio, Fürio» schreien. Am Tage zuvor sei die fahrbare Hausbrennerei vor Aebis Haus gestellt worden, daher habe Hedi gedacht, es sei dort etwas passiert. Doch als sie zum Fenster blickte, war es draussen wie taghell. Das Schindeldach über ihrem Zimmer brannte lichterloh. Um die betagte Mutter nicht zu erschrecken, sagte sie nur: «Komm Mamma, wir müssen aus dem Hause gehen, bei Aebis oben brennt es.» Dabei sah Hedi, dass ihr eigenes Heim auch in vollen Flammen stand. Im Hausgang war es schon so heiss, dass die beiden Frauen eilig hinausschritten, ohne ein einziges Stück von Hab und Gut mitnehmen zu können. Die schöne, handgearbeitete Aussteuer blieb in den Flammen.»
Margrit Baer-Oberli in: Langenthaler Tagblatt, 18. Juli 1981

RND Freitag 21. Mai 1948, mittags.

Beginn : 12³⁰
Dauer : 10
Sprecher: Holzer

Die MZA veröffentlichte folgenden Bericht über die allgemeine Wetterlage:

In der Schweiz herrschen vom Boden bis in grosse Höhen nordöstliche bis nördliche Winde, die uns relativ trockene Luft zuführen. Einzelne Störungen, die in diese Strömung eingebettet sind, haben ihre Wetterwirksamkeit fast völlig verloren, sodass ausser vorübergehender Bewölkungs-Zunahme vorläufig keine Aenderung zu erwarten ist. Das Wetter bleibt voraussichtlich noch einige Tage trocken und damit günstig für die Heu-Ernte.

Die bis Samstag-Mittag gültige Wetterprognose:

Alpen-Nordseite : Heiter bis leicht bewölkt. Schwache nordöstliche Winde. Weiterhin ziemlich frisch, besonders am frühen Morgen.

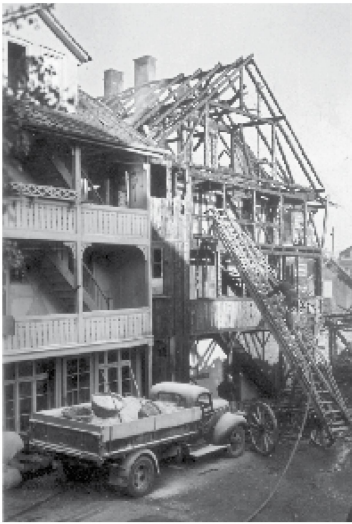
Alpen-Südseite : Zeitweise bewölkt mit Neigung zu örtlichen Gewittern oder Schauern; sonst im allgemeinen schönes, sonniges Wetter.

Die Nachrichten der SDA:

Wie wir im Früh-Nachrichtendienst bereits meldeten, ist Langenthal in der vergangenen Nacht von einem Grossbrand heimgesucht worden. Das Feuer, das gegen zwei Uhr in der Farbasse ausgebrochen war, griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehren von Langenthal und der umliegenden Dörfer konnte ein noch grösseres Unglück verhindert werden. In den 5 zu Teil völlig abgebrannten, ~~von Pöhl-
Häusern~~ wohnten 13 Familien mit 45 Personen, von denen zwei Brandverletzungen erlitten. Das Mobiliar der nun obdachlosen Familien verbrannte fast ~~völlständig~~ restlos. In den Flammen fanden 3 Pferde und 6 Stück Rindvieh den Tod.

tenwagen, 3 Leiternwagen mit Strebeschiebleitern und Schiebleitern, 2 mechanische Leitern, 1 Pionierwagen. (Die Motorspritze der Feuerwehr Lotzwil wird auf Pikett gestellt.)

Nicht weniger als 23 Leitungen mit einer Gesamtlänge von 2190 Meter standen unter Druck.



Eine Glanzleistung der Langenthaler Feuerwehr:
Das «Bösiger-Haus» (Nr. 56, links) kann vor übergreifenden Flammen aus dem angebauten «Ammann-Haus» (Nr. 54, rechts) gerettet werden und bleibt praktisch unbeschädigt.

Brandursache

Beamte der Kantonspolizei nehmen unverzüglich die Fahndungsarbeit auf. Erste Abklärungen gelten der fahrbaren Schnapsbrennerei, die am Vortag auf der Ostseite von Haus Nr. 52 betrieben worden ist, und dem Dachständer zwischen Wohnstock und Scheuerwerk. Ein Brand durch Kurzschluss wird nicht ausgeschlossen. Fahrlässigkeit oder gar Brandstiftung bleiben zwar weiterhin als mutmassliche Brandursache im Gespräch, lassen sich aber nicht erhärten.

Auf einen Zeugenaufwurf in der Presse melden sich fünf Personen. Auch ihre Wahrnehmungen vermögen nicht weiter Aufschluss zu geben. Einzig Zeuge S. aus Schoren öffnet eine Spur, der aber nicht weiter nachgegangen wird: «...Ich habe ca. 1.45 das Feuer in der «Farb» gesehen als ich mich auf das WC begab. Damals war bereits ein mächtiges Feuer. Ich verliess dann das Haus [...], fuhr die Dorfgasse hinunter, über den Huttwilbahnübergang, die Bützbergstrasse hinein, Kreuzung Ringstrasse, Richtung Kreuzung Wiesenstrasse. Auf der Höhe des Zugangs zum Hause Baumberger Emil begegnete mir ein Velofahrer, der in sehr starkem Tempo fuhr, Richtung Bützberg. Den Mann kann ich wie folgt beschreiben: Mittलगrosse Statur, breitschultrig, braunes Haar, rötliches Gesicht, hellgraue Weste, etwas dunklere ev. braune Hose, keine Kopfbedeckung. Das Velo glänzte, war offenbar vernickelt oder verchromt. Mein erster Gedanke, ich sollte den Mann stoppen, ich vermutete, es könnte der Brandstifter sein; in einem solchen Tempo fährt ein normaler Mensch nicht von einem Brandplatze weg. Der Mann kam an der Wiesenstrasse (Gärtnerei Häusermann) gefahren. Ich überlegte mir dann, es könnte aber auch ein Feuerwehrmann sein, der seine Uniform holen müsse. Deshalb liess ich auch den Mann passieren.»⁵³

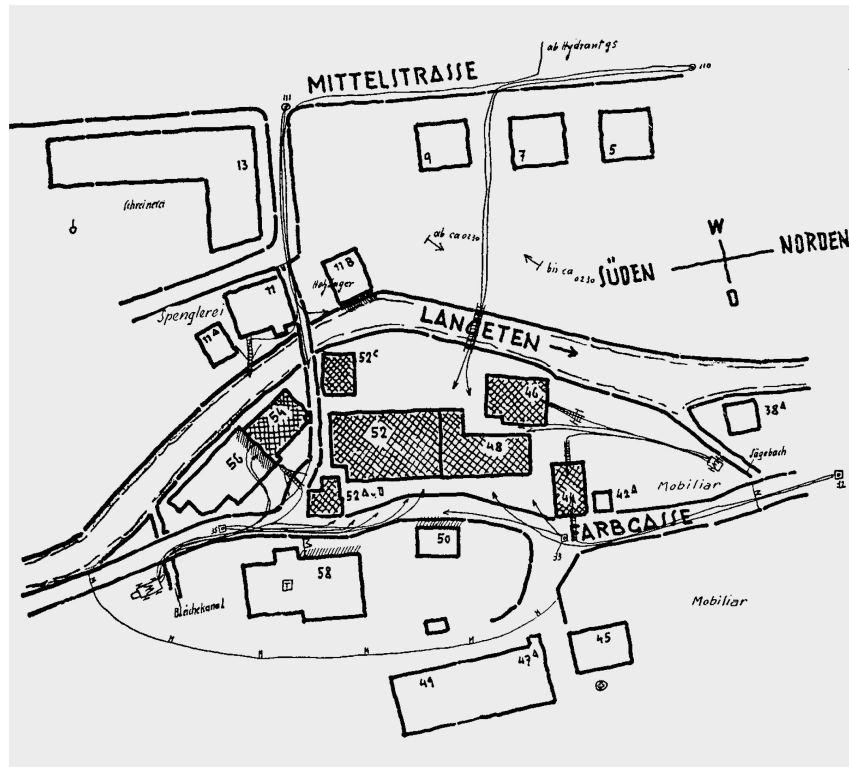
Die Kantonale Gebäudeversicherung schliesst das Dossier mit unbekannter Schadenursache ab.⁵⁴

Fritz Aebi und Ernst Bögli (Mieter in Haus Nr. 54) ziehen sich Brandwunden am Kopf zu, 18 Feuerwehrmänner erleiden Schnitt- und Brandwunden.

13 Familien mit 45 Personen, darunter 13 Kinder, verlieren ihr Obdach. Im Scheuerwerk der Familie Aebi sind drei Pferde und sechs Stück Rindvieh umgekommen.

Die Schadenssumme beläuft sich auf 231 670 Franken.⁵⁵

Krokizzeichnung zum Einsatz
der Feuerwehr, 21. Mai 1948
(Akten Regierungsstatthalteramt
Aarwangen)



Solidarität

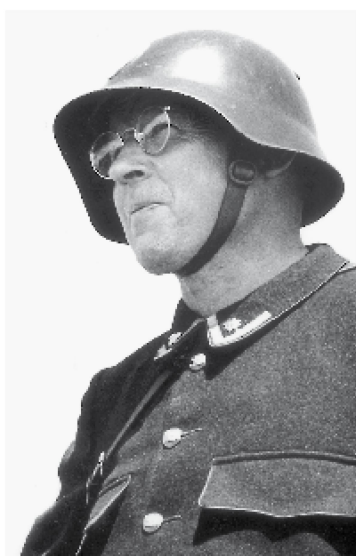
Dem Aufruf des Gemeinderates zur Unterstützung der geschädigten Familien leistet die Bevölkerung spontan Folge. Unverzüglich werden die Brandgeschädigten «einigermassen»⁵⁶ mit Kleidern und Wäsche ausgestattet, und bereits nach einem Tag kann die Sammlung für weitere Kleider, Wäsche und Haushaltartikel, zu der der Gemeinderat aufgerufen hat,⁵⁷ wieder eingestellt werden. Einheimische Familien melden sich zur vorübergehenden Verköstigung, so dass eine Gemeinschaftsverpflegung durch die Kommission für hauswirtschaftliche Kurse zwar in Betrieb genommen, aber wegen ungenügender Nachfrage nach einem Tag ebenfalls wieder eingestellt werden kann. Auch auf das Angebot des Kinderheims Engelberg in Sumiswald, Kinder von brandgeschädigten Familien bis zu den Sommerferien zu beherbergen, muss nicht eingegangen wer-

den. Im alten Schulhaus an der Melchnastrasse lässt das zuständige Polizeiinspektorat drei Notwohnungen fertigstellen.⁵⁸

Der reformierte Pfarrer Hans Schneeberger stellt die Brandkatastrophe in den Mittelpunkt seines gut besuchten Bitt- und Dankgottesdienstes vom 23. Mai. Die Kollekte von 1262.80 Franken ergibt zusammen mit weiteren Spenden (u.a. Kath. Kirchgemeinde, Grosser Gemeinderat, Schulklasse aus Langenthal, Teilerlös der Theateraufführung «Demokrat Läppli» mit Alfred Rasser)⁵⁹ einen Betrag von insgesamt Fr. 3038.–, der im August an die Brandgeschädigten verteilt wird.

Fritz Aebi kann seine 12 Stück Rindvieh und die gesamte Heuernte in einer Scheune auf dem Geissberg unterbringen. Für die Getreideernte stellt ihm Landwirt Samuel Geiser den nötigen Platz zur Verfügung.

Die Leistung der Feuerwehr



Wird für seine Leistung auch von Fachleuten gelobt: Feuerwehrkommandant Ernst Häusermann.
Foto Hans Zaugg

Trotz dem grossen Ausmass des Brandes wird das Vorgehen in der Brandbekämpfung namentlich in Fachkreisen als feuerwehrtechnische Leistung beurteilt, besonders, wie dem Feuer zwischen Haus Nr. 54 und Haus Nr. 56 Halt geboten werden konnte. Regierungsstatthalter Hans Ischi⁶⁰ anerkennt: «Die Feuerwehr Langenthal hat sehr gute Arbeit geleistet und verdient dafür volle Anerkennung. [...] Kader und Mannschaft haben ohne Ausnahme ruhig und zielbewusst gearbeitet und wir beantragen, es sei der Feuerwehr Langenthal eine Anerkennungsurkunde und ein Betrag von Fr. 200.– auszurichten.» Und die Presse meldet: «Die Leistung der Feuerwehr darf als hervorragend bezeichnet werden. Sie wurde auch durch diszipliniertes Verhalten und sinnvolle Mitarbeit vieler Zivilpersonen unterstützt.»⁶¹

Lob auch an der Sitzung des Grossen Gemeinderates vom 31. Mai 1948, an der «... Präsident Werner Meyer seine Genugtuung ausspricht, dass es dank der vorzüglichen Arbeit der Feuerwehr gelungen ist, den Brandherd einzudämmen und so eine noch viel grössere Katastrophe zu verhindern. Unserer Feuerwehr und ihrem Kommandanten gebührt hierfür grosse Anerkennung und Dank.»

Mit Rücksicht auf die sehr gute Arbeit des Gesamfeuerwehrkorps sagt die Polizeikommission die ursprünglich auf den 29. Mai angesetzte amtliche Inspektionsalarmübung ab.⁶² Auf das verbale Nachspiel⁶³ im Zu-

Der Gemeinderat spricht den brandgeschädigten Hauseigentümern und Mietern seine Anteilnahme aus (Archiv Stadt Langenthal).

Brandfälle im Farbquartier erste Hälfte des 20. Jahrhunderts:

- 23. Juli 1901:
Brand in der Cichorien-Fabrik Thomi und Meister
- 12. November 1901:
Kaminbrand Schreinerei Jakob Bösiger (Haus Nr. 56)
- 31. Dezember 1901:
Küchen- und Zimmerbrand Färberei Geiser (Haus Nr. 48)
- 6. Februar 1904:
Brandausbruch Färberei Geiser
- 9. Juli 1924:
Wohnhaus- und Scheunenbrand (Haus Nr. 38)
- 24. Februar 1927: Kleinf Feuer in der Tröckneanlage Sägerei Schärer

(Quelle: Verwaltungsberichte der Einwohnergemeinde Langenthal)

Mo/L.

**An die
Familie**

Langenthal.

Durch den grossen Brandfall vom 21. dies in der Farb haben Sie Ihr Heim verloren und an Haus und Inventar gingen bedeutende Werte unter.

In seiner gestrigen Sitzung hat der Gemeinderat das Brandunglück besprochen und beschlossen, Ihnen die aufrichtige Anteilnahme auszusprechen.

Damit verbindet der Gemeinderat die Versicherung, dass er Schritte ins Auge zu fassen bereit ist, die die erlittenen Verluste auf ein erträgliches Mass herabzusetzen geeignet sein dürften. Jedenfalls sind wir entschlossen, Ihnen, soweit als es in unserer Möglichkeit und Kraft liegt beizustehen, wie Sie das sicher in den abgelaufenen Tagen aus unserem Eingreifen schon bemerkt haben werden.

In diesem Bestreben und um zu baldigen und fruchtbaren Entschlüssen zu gelangen wäre es für den Gemeinderat ausserordentlich wertvoll, wenn Sie ihm Ihre Absichten bezüglich der Brandobjekte bekannt geben und mit ihm das weitere Vorgehen besprechen wollten. Es lässt sich vielleicht eine Lösung finden, die Ihnen den erlittenen Schlag etwas erleichtert.

Allfällige Korrespondenzen wollen Sie gefl. an den Gemeinderat richten und zu Besprechungen steht Ihnen der mitunterzeichnende Gemeindepräsident zur Verfügung.

Indem wir Ihnen nochmals unsere Teilnahme bekunden, sehen wir Ihren Nachrichten entgegen und begrüssen Sie

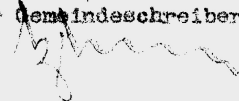
mit aller Hochachtung,

Langenthal, den 26. Mai 1948.

Im Namen des Gemeinderates,
Der Gemeindepräsident:



Der Gemeindeschreiber i.V.:



Farbgasse von Süden, rechts das
«Glück-Stöckli» (Haus Nr. 50)

oben um 1936
unten 1948, Foto Emil Schaffer





Das alte Schulhaus unterhalb der Kirche dient vorübergehend als Notunterkunft für Brandgeschädigte.

Foto Hans Bär (aus Dokumentenmappe Eugen Kohler/Hans Bär «Alt Langenthal», Bild Nr. 31, Museum Langenthal)

«Die roten Langenthaler Behörden haben anlässlich der Brandkatastrophe gezeigt, wie man im Kleinen seinen Mitbürgern hilft. Wie schnell waren doch hier die Sammlungen organisiert, und den Brandgeschädigten ist mit allerlei Gaben ausgeholfen worden. Schon nach einem Tag war es einigen Familien wieder möglich im zurechtgezimmerten alten Schulhaus ganz nette Wohnungen zu beziehen. Keine Mittel sind gescheut worden, trotzdem der Grossbrand nicht etwa Gemeindehäuser betroffen hat. ...»

Berner Tagwacht, 3. Juni 1948

sammenhang mit diesem offensichtlich nicht einstimmig gefällten Entscheid gehen wir hier nicht ein.

Vorgehen der Behörde

Stellvertretend für den ortsabwesenden Gemeindepräsidenten Walter Morgenthaler⁶⁴ leitet Hans Ischi nach Brandausbruch die behördlichen Massnahmen ein.

Am 25. Mai 1948 wird der Langenthaler Gemeinderat zu einer Sitzung einberufen, «...damit der Gemeinderat vom Grossbrand in der «Farb» [...] offiziell Kenntnis nehme, die bisher geleisteten Hilfsmassnahmen überblicken und weitere notwendige Aktionen veranlassen kann. Vorweg muss allen Betroffenen, d.h. den Hauseigentümern und Mietern vom Gemeinderat aus mit Schreiben die Teilnahme und das Bedauern ausgesprochen werden. Ferner hat in der Zeitung an alle eine öffentliche Dankabstammung stattzufinden, die sich in irgend einer Form an den Hilfsaktionen beteiligt haben. Im weitern muss der Gemeinderat darüber Beschluss fassen, ob der Waffenplatzvertrag mit der Schweiz. Eidgenossenschaft⁶⁵ gekündigt werden soll, da im alten Schulhaus⁶⁶ nun die obdachlosen Familien untergebracht werden müssen, so dass Langenthal für die Rekrutenkompagnien vorläufig keine geeigneten Unterkünfte mehr zur Verfügung stellen kann.

Schlussendlich muss sich der Gemeinderat über die Quartiergestaltung in der «Farb» schlüssig werden, d.h. es muss geprüft werden, welche Brandobjekte von der Gemeinde erworben werden sollen, damit die längst in Aussicht genommene Quartiersanierung in der «Farb» durchgeführt werden kann. Sofort sind auch Massnahmen zur Beschaffung von Wohnungen nötig. ...»⁶⁷

Unverzüglich richtet der Gemeinderat Appelle an die Gesellschaft für Erstellung billiger Wohnhäuser und an die Genossenschaft Freiland, weitere Wohnblöcke zu erstellen.⁶⁸

Wiederaufbaupläne

Zunächst beabsichtigt Fritz Aebi, am alten Platz wieder ein Bauernhaus zu erstellen, mit Landzukauf von der Erbschaft Wyler. Ein Vorhaben, das in der Bauverwaltung auf wenig Begeisterung stösst («...Wenn Herr



Setzt sich bei den Gemeindebehörden für eine wintertaugliche Notwohnung ein:
Hedi Wyler, 1908–1987.
Foto M. Zinke, Langenthal

Aebi auf diesem Beschluss beharren würde, so würde das die für die Sanierung des Brandgebietes in Aussicht genommene Gesamtlösung verunmöglichen...»⁶⁹) Aebi erklärt sich im Gespräch mit dem Gemeindepräsidenten bereit, anderwärts aufzubauen, wenn ihm das nötige Land zur Verfügung gestellt werden könne. Die Rede ist von 15 Jucharten im Weier.⁷⁰ Die Vertreter der Gemeinde zeigen sich jedoch nicht kooperativ. Nach intensiver Suche und durch die Vermittlung eines Dienstkameraden findet Fritz Aebi in Coppet bei Genf einen Betrieb und macht mit seiner Familie auf den 1. April 1949 einen Neuanfang.

Notdürftig werden weitere Obdachlose im alten teilbeschädigten Heilsarmeehaus untergebracht, doch die dringendsten Instandstellungsarbeiten verzögern sich. So appelliert Hedi Wyler an den Gemeindepräsidenten: «... da der Winter vor der Türe steht, und mit der Renovation des Hauses noch nicht begonnen wurde, erlaube ich mir, mit der Bitte an Sie, geehrter Herr Gemeindepräsident, zu gelangen, dass mit der Instandstellung des Hauses doch baldmöglichst begonnen würde. Da das Haus nur mit einem leichten Potdach versehen ist und verschiedene Fensterscheiben fehlen, können Sie sicher begreifen, mit welchen Bangen wir dem Winter entgegen sehen, zumal ich eine alte leidende Mutter habe.»⁷¹

Im Oktober 1948 legt Bauverwalter Benno Eggspühler⁷² dem Gemeinderat seine Beurteilung über die zukünftige Gestaltung des Farbquartiers vor: «Die derzeitigen Verhältnisse im Quartier beidseitig der Farbgasse zwischen der Bleichebrücke und der Löwenbrücke entsprechen in keiner Weise den Grundsätzen einer wirtschaftlichen Nutzung von Grund und Boden, ganz unbeachtet der städtebaulichen Forderungen; [...] Das Quartier liegt in einer Zone der Ortschaft, die entschieden nach einer zweckmässigen Nutzung verlangt. Von je her bestand die bestimmte Auffassung, dass das «Farbquartier» sanierungsbedürftig sei, in den letzten Jahren hat die Idee der Sanierung immer weitere Befürworter gefunden und seitens der Gemeinde wurde der erste Schritt zur praktischen Durchführung getan, als sie 1946 die Liegenschaft des Herrn Schärer erworben und die Sägereigebäude abgebrochen hat.⁷³ Durch den Grossbrand vom Frühjahr 1948 ist der Gedanke der Sanierung fast schlagartig von der ganzen Bevölkerung aufgenommen worden; [...] Anfänglich wird man im Hinblick auf den Wohnungsmangel zur Auffassung neigen, das Heilsarmeehaus sollte bestehen bleiben und zwecks



Das alte «Heilsarmeehaus» 1948 als Pièce de résistance in der Diskussion um die Neugestaltung des Gebietes an der Hauptgasse. Mit Rücksicht auf den Wohnungsmarkt beschliesst der Gemeinderat, mit dem Abbruch zuzuwarten. Fotos Firma Hector Egger (oben), Alpar Bern (unten)

Gewinnung von Wohnraum wieder instandgestellt werden. Dieser Gedankengang ist ganz natürlich, dagegen haftet ihm der Mangel an Weitblick an. [...]

In der Meinung, die mit dem Erwerb der verschiedenen Brandliegenschaften an der Farbasse angestrebte Sanierung sollte aus Gründen der Schaffung von Wohnungen und aus Gründen der Wirtschaftlichkeit ohne Zögern raschmöglichst durchgeführt werden, schlagen wir vor, das Heilsarmeehaus abzubauen und von einer Kompromisslösung abzusehen, die nicht in den Rahmen der Quartierverbesserung hineinpasst.»⁷⁴ Mit Rücksicht auf die Wohnmarktlage beschliesst der Gemeinderat jedoch, mit dem Abbruch des Heilsarmeehauses zuzuwarten und beauftragt die Baukommission, unverzüglich und kostengünstig die nötigsten Instandstellungsarbeiten auszuführen und mit der Planung für Neubauten auf dem Brandplatzareal zu beginnen.⁷⁵

Das Egger'sche Projekt

Um der Wiederaufbauentschädigung nicht verlustig zu gehen, muss das Überbauungsprojekt bis zum 21. Mai 1952⁷⁶ realisiert werden.

Am 15. November 1948 bewilligt der Gemeinderat dafür einen Planungskredit von 4500 Franken und lädt sechs ortsansässige Architekten zum Ausarbeiten eines generellen Entwurfs ein. Ein Fachausschuss erachtet den von der Firma Hector Egger AG eingereichten Entwurf als beste Lösung.

Das bereinigte Projekt sieht vier Wohnblöcke vor, wobei einer erst nach Abbruch von Haus Nr. 56 erstellt werden kann, die drei anderen Wohnblöcke sollen an die Architekten vergeben werden, deren Vorschläge im Entwurfs-Wettbewerb am meisten Stimmen erzielt haben. Im Süden der Blöcke sind Ziergärten ohne Gartenzäune vorgesehen, «um die Sichtweiten nicht zu stören».⁷⁷

Aus verschiedenen Gründen wird das Projekt nicht realisiert. Nach einem Landabtausch erstellt die Einwohnergemeinde auf dem ehemaligen Bleicheareal zwei Wohnblöcke, und eine Investorengruppe realisiert im Kerngebiet der alten «Farb» ein «Hochhaus»-Projekt. Insgesamt werden damit 50 Wohnungen geschaffen, die in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre bezogen werden können.



Gewöhnungsbedürftig:

Das «Hochhaus» (ganz rechts) reiht sich neben die Häuser der alten «Farb», die den Grossbrand 1948 überstanden haben.

Bleistiftzeichnung von Wilhelm Liechti, 1960 (aus Langenthaler Heimatblätter, 1961)

Nachwort

Mit der aufkommenden Industrialisierung in der Textilverarbeitung im ausgehenden 19. Jahrhundert verlieren die einstigen blühenden Gewerbe Bleicherei und Färberei und damit der Langenthaler Ortsteil «Farb» an Bedeutung. Der Quartierkern, seit seinen Anfängen gefährdet bei Hochwasser, verkümmert wegen der unstrukturierten und verschachtelten Bauweise der Häuser zur «gefährlichen Ecke»,⁷⁸ zum «alten Winkel»,⁷⁹ der immerhin in sich durch die hervorstehenden Gebäude Nr. 44 und Nr. 52 a/d einen geschlossenen Eindruck abgibt.

Die neue Badanstalt – auf der gegenüberliegenden Seite der Langeten – rückt die «Farb» ab 1900 zwar vorübergehend ein Stück weit aus der geografischen und gesellschaftlichen Peripherie heraus, doch 30 Jahre später muss nach einem neuen Standort gesucht werden, abermals aufgrund der topografischen Gegebenheiten.⁸⁰

Das Strassenbild, wie es sich bis Ende der 1940er Jahre zeigt, lässt dem

Badanstalt Ribimatte (Badebetrieb 1900 bis 1932), Männerabteilung. Im Hintergrund rechts der 1929 errichtete Neubau Schreinerei Bösigger, einer der drei Bauten in der Schweiz, an denen Architekt Le Corbusier mitgewirkt hat. Foto Hans Bär, (aus Dokumentenmappe Eugen Kohler/Hans Bär «Alt Langenthal», Nr. 198, Museum Langenthal)



Farbquartier kaum Spielraum für Perspektiven: «...es besteht ein Durcheinander von unbefriedigenden Wohnbauten, verkümmerten isolierten Landwirtschaftsbetrieben und ungünstig gelegenen, eingeengten gewerblichen Betrieben».⁸¹ Die meisten einstigen Handwerker-, Gewerbe- und Industriebetriebe sind der engen Platzverhältnisse wegen weggezogen oder haben ihren Betrieb eingestellt.⁸²

Mit dem Verschwinden einer ganzen Häuserreihe nach dem Grossbrand 1948 verkommt einerseits das seit den 1920er Jahren schubladisierte Sanierungsprojekt⁸³ zur Makulatur, andererseits ermöglicht es eine fast visionäre Planung, bei deren Realisierung aus der Sicht des Bauverwalters künftig kein Landwirtschaftsbetrieb mehr Platz haben wird.⁸⁴

Unter dem Druck des ausgetrockneten Wohnungsmarktes sieht sich der Gemeinderat jedoch gezwungen, der Schaffung von Wohnraum den Vorrang zu geben.⁸⁵ Damit ist die Chance einer, wie von Eggspühler geforderten, «umfassenden Neugestaltung» vertan.

Endgültig ein neues und in den Augen vieler Langenthaler gewöhnungsbedürftiges Gesicht bekommt die «Farb» mit dem Bau des «Hochhauses» an der Farbgasse 46 «nach Zürcher Vorstadtmanier».⁸⁶

Und die alte «Farb», sie versinkt in die Erinnerung.

Literatur und Quellen mit Hinweisen auf Abkürzungen

- Archives historiques Nestlé, Vevey (zitiert: AHN)
- Attinger Gebr: Geographisches Lexikon der Schweiz, 3. Band, Neuenburg, 1905
- Baer-Oberli Margrit: div. Artikel in Langenthaler Tagblatt (siehe Anmerkungen)
- Baumann Fritz: Ein Textilunternehmen im Wandel der Zeit (Firmenschrift), 1986
- Bauinventar der Stadt Langenthal, bearbeitet von Hans-Peter Ryser und Barbara Frutiger, herausgegeben von der Einwohnergemeinde Langenthal und der Denkmalpflege des Kantons Bern, 1999 (zitiert Bauinventar)
- Binggeli Valentin: Das Dorf und seine Landschaft als heimatlicher Wohnraum, Separatdruck Langenthaler Tagblatt, Juni 1961
- Binggeli V., Jufer M., Lyrenmann F., Zaugg H.: Langenthal, Forschungsstiftung Langenthal, 1981
- Bögli-von Aesch Fritz: Erinnerungen, Tonbandaufnahme, teilweise abgedruckt in *Sundigspost* (Beilage zu Langenthaler Tagblatt), März/April 1962
- Chronik der Gemeinden des Kantons Bern, Band 1, Bern 1951, S. 134
- Costa Stefan: 100 Jahre Bösigler Langenthal (Firmenschrift), 1995 (zitiert: Costa)
- Friedli Emanuel: Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums, Band 6, Aarwangen, 1925 (zitiert: Friedli)
- Furrer A: Volkswirtschafts-Lexikon der Schweiz, Bern, 1887
- Grogg Hans: Erinnerungen eines alten Langenthalers. In «*Sundigspost*», 27. Januar 1963, Langenthaler Tagblatt
- Häusermann Ernst: Grossbrand in der Farb, 21. Mai 1948, Schweizerische Feuerwehrzeitung, Nr. 5, Bern 1949
- Historisches Lexikon der Schweiz, Internetversion (zitiert: HLS)
- Ischi Hans: Oberaargauischer Naturalverpflegungsverband 1853–1962. In *Jahrbuch des Oberaargaus*, 1980, S. 199 ff.
- Gebäudeversicherung des Kantons Bern: Geschäftsberichte 1924 und 1948 (zitiert GBV)
- Käser Fritz: Erinnerungen eines alten Arbeiters, Zimmermeister in Langenthal, 1938 (unveröffentlicht)
- Kohler Eugen: Alt Langenthal in Wort und Bild, 1932
- Kreisgrundbuchamt IV, Wangen an der Aare: Grundbuchblätter Langenthal
- Kuert Alfred: Ein Dorf übt sich in Demokratie, Langenthal zwischen 1750 und 1850, Bern 1997
- Langenthaler Heimatblätter, herausgegeben von der Forschungsstiftung Langenthal (zitiert: LHb)
- Langenthaler Tagblatt, Langenthal (zitiert: LT)
- Meyer J. R.: Etwas von Handwerk und Gewerbe in alter Zeit, in Langenthaler Tagblatt, 6. Mai 1944
- Pfenniger Walter: Langenthaler Gaststätten einst und jetzt, 1979
- Rindlisbacher Martin: Brand in Langenthal vom 21. Mai 1948, Artikel im Langenthaler Tagblatt, 9. Oktober 1996
- Rossfeld Roman: Genuss und Nüchternheit, Geschichte des Kaffees in der Schweiz vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart; Roman Rossfeld (Hg.) Hier + Jetzt, Verlag für Kultur und Geschichte, Baden, 2002 (zitiert: Rossfeld)

- Schedler Robert: Wanderbuch für Oberaargau und Unteremmental, Francke Verlag, Bern, 1925
- Schwarz Hans: Special Adressbuch der industriellen Etablissements und der damit verwandten Geschäftszweige der Schweiz mit besonderer Bezeichnung der Exporteure 1. Jahrgang 1888/89, Zürich
- Thomi Federico: Aufzeichnungen aus meinem Leben, 1944
- Regierungsstatthalteramt Aarwangen, Langenthal: Akte No 416/48; Brand No 263 (zitiert RSt)
- Einwohnergemeinde Langenthal: Verwaltungsberichte 1900 bis 1960 und Akte 13.13.1.2
- Wegmüller W.: Die industrielle Entwicklung Langenthals, 1938
- Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache (Idiotikon), Frauenfeld 1881 ff.

Dank

Für die wertvolle Mitarbeit beim Zusammentragen von Erinnerungen und Dokumenten danken wir ganz herzlich: Fritz Aebi-Wenger, Margrit Baer-Oberli, Jörg Baumann, Arthur Bickel, Käthi Bruttel-Käser, Evi Burkhalter-Bützberger, Fritz Bützberger, Gebrüder Walter und Max Günter, Verena Hauser-Aebi, Ernst Häusermann, Erwin Jakob, Ferdinand Kaiser, Hanni und Trudi Loosli, Thomas Matthys, Elisabeth Megnet-Geiser, Hanny Menet-Rindlisbacher, Martha Oberli-Stampfli, Prof. Rudolf Ramseier, Alfred Ruckstuhl, Jakob Schärer, Peter Signer, Karl Wojacek, Marie Wyler-Hurtig, Otto Zaugg, Elisabeth Zulauf. Ebenso den Mitarbeitenden im Regierungsstatthalteramt Aarwangen in Langenthal, im Kreisgrundbuchamt IV in Wangen an der Aare und den Herren Kurt Ryf (Steuerverwaltung Langenthal) und Albert Pfiffner (Archives historiques Nestlé, Vevey) für die freundliche Unterstützung. Ein besonderer Dank geht an Peter Werder von der Präsidialabteilung der Stadt Langenthal.

Anmerkungen

- 1 Quelle: Schweizerische Depeschagentur, Schweiz. Landesbibliothek, Bern, DOK 53, Mai 1948
(Das Bulletin enthält eine Falschmeldung: Beim Brandeinsatz wird keine Unterstützung durch benachbarte Feuerwehren beansprucht, vgl. S. 148)
- 2 Es handelt sich bei den abgebrannten Häusern um das Kerngebiet des Farbquartiers. Dennoch setzt sich in der Bevölkerung der Ausspruch von der «abgebrannten Farb» durch (vgl. LT, 22. Mai 1948).

- 3 «...bei einer Reparatur kam eine verschwommene Notiz mit der Jahrzahl 1683 [zum Vorschein], nach der Baukonstruktion ist das möglich.» (Notiz von Fritz Käser betreffend Baujahr)
- 4 Die benachbarten Häuser Nr. 39 und Nr. 44 werden geringfügig brandgeschädigt (GVB 1924).
- 5 GVB 1924
- 6 Gewährsmann Fritz Aebi hat uns berichtet, diese Wirtschaft – vielleicht war es auch nur eine Verköstigung – sei in der Bevölkerung «Polywo» genannt worden. Die Wirtin, das «Polywo-Rösi», sei ihm noch persönlich bekannt gewesen. (vgl. Margrit Baer-Oberli in LT, 18. Juli 1981, die sich vermutlich ebenfalls auf Fritz Aebi bezieht).
Leider konnten wir bei unseren Nachforschungen darüber nichts Weiteres in Erfahrung bringen
- 7 Sitzungen Finanzkommission, 13. Dezember 1928, und Einwohnergemeinderat, 16. Dezember 1928
- 8 Als Besitzer der Häuser Nr. 48 und Nr. 52 finden wir im Grundbuch vor 1825 bzw. 1858 Johannes Zulauf, «Färbermeister, Gerichtsässe und Sekelmeister...»
Er tritt seinen beiden Töchtern ab: Haus Nr. 48 an Verena Geiser-Zulauf (1825) und Haus Nr. 52 an Maria Geissbühler-Zulauf (1858)
- 9 Adolf Wyler, von Münsingen, 1866–1944, 1889–1895 Kantonspolizist, 1895–1933 Gemeindepolizist in Langenthal
- 10 Lokale der Heilsarmee in Langenthal: 1900–1916 an der Spitalgasse, 1916–1930 Farbgasse 46, 1930–1935 Wiesenstrasse 38, ab 1935 Farbgasse 61 (Quelle: Archiv der Heilsarmee, Bern)
- 11 vgl. Anmerkung 8
- 12 Rudolf Ammann-Schmitz, von Wiedlisbach, 1834–1895
- 13 vgl. Friedli, S. 537
- 14 Ca. 360 m langer Kanal, bei der «Ruuschi» von der Langete abzweigend, angelegt zur Gewinnung von Wasserkraft für die Kaffee- und Surrogatfabrik, Mange des Bleichebetriebes und – vor dem Zurückfliessen in die Langete zusätzlich ableitbar – für die Schreinerei Bösiger
- 15 Baujahr 1857, ursprünglich wohl mit Gewerbe- oder Ökonomieteil (Bauinventar)
- 16 Margrit Baer-Oberli in LT, 28. Mai 1977
- 17 Baujahr 1825, im Kern vielleicht älter (Bauinventar)
- 18 Ihm gehören an: Albert Brand & Co.; Andreas Scheidegger & Co.; Egger-Grossenbacher, Aarwangen; Gigli Eriswil; Gottfried Scheidegger, Huttwil; Lörtscher, Bleienbach
- 19 1955/56 Neubau einer Chloridbleiche an der Gaswerkstrasse. Der Betrieb wird ab 1967 durch Baumann Weberei und Färberei AG weitergeführt
- 20 LT, 4. August 1959
- 21 Johann Ulrich Oppliger, von Heimiswil, 1829–1914
- 22 Gemäss «Handbuch für Schweizerische Kaufleute, Gewerbetreibende und Geschäftsreisende» bestanden 1850 in der Schweiz bereits fünf Zichorienfabriken, die allerdings zum Teil nur wenige Jahre Bestand hatten (Rossfeld).

- 23 Die Firmen
 Thomi + Meister, Langenthal
 Bühler & Zimmermann, vorm. Müller-Landsmann, Lotzwil (vgl. Jahrbuch des Oberaargaus 1987, S. 179 ff.)
 Paul Heidlauff, vorm. C. Traupler, Pratteln
 J. Marti-Sulzer, Frick
 J. Ravel, Carrouge
 E. Wartenweiler-Kreis, Kradolf
 gehen am 1. September 1901 in die Aktiengesellschaft «Helvetia. Schweiz. Kaffee-Surrogatfabriken in Langenthal» über. Die Betriebe Langenthal, Lotzwil und Pratteln werden weitergeführt, die drei anderen stillgelegt. (aus: Firmengeschichte THOFRA vom 5. 7. 1934; AHN TF 1.0; 1.1)
- 24 Offensichtlicher Mitinitiator für die Zusammenführung von Helvetia in Langenthal und Franck Söhne in Basel war Dr. Max Ras, Gründer des «Schweizerischen Beobachters». Thomi und Franck gehörten in der Startzeit des «Beobachters» (1. Ausgabe im Januar 1927) zu den wichtigsten Inserenten und begleiteten ihn über mehrere Jahrzehnte mit Werbung für Franck Aroma.
- 25 Baujahr um 1870; «...industriegeschichtlich und typologisch einzigartiger Bau» (Bauinventar)
- 26 Baujahr um 1870; «Als ursprüngliches Fabrikationsgebäude [...] erhält das Haus industriegeschichtliche Bedeutung» (Bauinventar)
- 27 Firma Napro AG, mit Sitz in Langenthal
- 28 Darum möglicherweise der Quartiername Farb und nicht «Bleiche»
 HLS (Färberei) und Auskunft Fritz Geissbühler, Lützelflüh (2004)
 Als Strassennamen sind in Langenthal erhalten: «Farbgasse», «Bleichestrasse» und «Walkeweg».
- 29 Margrit Baer-Oberli in LT, 18. Juli 1981; vgl. Friedli, S. 537 f. und HLS
- 30 Gottfried Zulauf-Meier, 1858–1905
- 31 Das Dreschen bei Zulaufs (sie wurden wegen ihrer Körpergrösse allgemein «ds Länge» genannt) in der Bleiki muss weitherum nachhaltigen Eindruck gemacht haben. Auch Fritz Bögli-von Aesch geht in seinen Erinnerungen auf ebendieses Dreschen ein und berichtet, dass man es bei «Oberluft» oder Westwind bis in den Elzweg hinaus gehört habe.
- 32 Diese «Bleichematten» links der Langeten (Bild Seite 140, unten rechts), abgegrenzt durch einen Lebhag und bewacht von Knechten und Hunden, sind über Jahrhunderte weitherum sichtbar als Zeichen für das blühende Langenthaler Leinwandgewerbe. Vgl. u.a.
 – Johann Conrad Fäsi «Die Lage ist schön. Wiesen, Fruchtfelder, nuzbare Waldungen, unübersehbare Bleichen machen eine prächtige Ebene aus, die den Ort umgiebet» in «Staats- und Erd-Beschreibung der ganzen Helvetischen Eidgenossenschaft», 1768
 – J. R. Meyer: Etwas von Handwerk und Gewerbe in alter Zeit, in LT, 6. Mai 1944
 – Friedli, S. 537 f.
 – Hans Grogg: Erinnerungen eines alten Langenthalers, LT «Sunndigspost», 27. Januar 1963

- 33 Beschreibung von Herrn Burkhardt, der 1897 als Arbeiter in die Bleicherei Zulauf eintrat. Aus Fritz Baumann: Ein Textilunternehmen im Wandel der Zeit, 1986
- 34 Hans Thomi, von Oberburg, 1885–1976
- 35 Aus der Tischrede von Hans Thomi zum 25-jährigen Jubiläum «Thomi Franck AG», gehalten am 3. 6. 1955 (AHN TF A-1.2)
- 36 Michael Annen berichtet über «üble und untragbar gewordene Wohnverhältnisse» (LHb 1961), vgl. Margrit Baer-Oberli in LT, 18. Juli 1981
- 37 Quelle in der «Oberli-Matten» (heute Eschenstrasse), laufende Brunnen bestanden bei Haus Nr. 58, Haus Nr. 50 und Haus Nr. 56 (mitgeteilt von Fritz Aebi-Wenger, vgl. auch Costa)
- 38 Margrit Baer-Oberli in LT, 18. Juli 1981
- 39 siehe S. 146
- 40 Unter den Mitgliedern der «Milchverwertungsgenossenschaft Unterdorf Lotzwil» (ab 1916); «...Wyler, Polizeidiener, Langenthal, 6 Kühe...». Aus: Kirchgemeinde Lotzwil (Hsg.) Die Kirchgemeinde Lotzwil, Bilder aus ihrer Geschichte, 1983
- 41 LT, 11. Juli 1972 und 18. Juli 1981
- 42 Wyler selber soll sich nach dem Zusammenstoss zu einem Umtrunk in den «Löwen» zurückgezogen haben mit der abfälligen Bemerkung «Blos mir das Züg ys Gloschli kotzet!»
- 43 In der Region Oberaargau wird die Verköstigung zwischen 1853 und 1962 durch den oberoargausischen Naturalpflegeverband betrieben: Im Spittel Wiedlisbach, an der Weiermattstrasse Herzogenbuchsee und in Langenthal im Kaufhaus – später in der alten Markthalle (heute Dästerplatz). Vgl: Hans Ischi in Jahrbuch des Oberaargaus, 1980, und Walter Pfenninger: Langenthaler Gaststätten einst und jetzt, 1979
- 44 Marie Hubler-Abt, von Bätterkinden, 1886–1968
- 45 Fritz Bickel, 1910–2003; (ausführliches Gespräch abgedruckt in Hans Mathys: Am Ball Journal, Beilage LT, 21. März 1997)
- 46 Fritz Bögli-von Aesch, Schmiedemeister, 1881–1968. Tonbandaufnahme um 1960. Seine Erinnerungen sind teilweise abgedruckt in «Sunddigspost» (Beilage zu LT), März/April 1962.
- 47 Fritz Aebi-Wenger, von Wynigen, 1899–1992, in Langenthal als Sohn des Friedrich Aebi auf dem «Fritz-Seiler-Hof» (Abbruch 1928) an der Bahnhofstrasse aufgewachsen, 1927 Übernahme des Landwirtschaftlichen Betriebes in der Farb von seinem Onkel Jakob Aebi. Tonbandaufnahme des Gespräches vom 16. Februar 1977
- 48 Johann Albert Kleber-Fallert, von Innertkirchen, Buchbinder, 1871–1947
- 49 Die Darstellung der Ereignisse in der Brandnacht stützt sich auf amtliche Berichte (Feuerwehrkommandant, Regierungsstatthalter, Kantonspolizei) und auf die Schilderungen in der Presse (LT)
- 50 Ernst Häusermann, 1905–1965, Kommandant der Feuerwehr Langenthal 1946–1956
- 51 Über die Windverhältnisse am 21. Mai liegen unterschiedliche Aussagen vor:
– In den Nachrichten der Depeschenagentur (vgl. S. 130) ist die Rede von einer «herrschenden Bise»

- Redaktor Adolf Steiner schreibt, dass sich «...die scharfe Bise der letzten Tage etwas gelegt hatte» (LT, 21. Mai 1948)
- Peter Signer erinnert sich später an eine «schöne, sternklare Maiennacht und ganz windstill» (LT, 29. Mai 1973)
- Wir übernehmen diesbezüglich die Formulierungen des Feuerwehrkommandanten.
- 52 Feuerwehrmann Arnold Sägesser berichtet, die Hitze beim Brandeinsatz sei so gross gewesen, dass er sich die Hände abwechselnd in der Hosentasche habe «abkühlen» müssen (Gespräch März 2004).
- 53 Einvernahmeprotokoll vom 26. Mai 1948 (RSt)
- 54 Mögliche Brandursache «vermutl. Kurzschluss in Dachständer» (GVB, 1948)
- 55 Auszahlung durch die Kantonale Gebäudeversicherung bei Wiederaufbau: Fr. 231 670.–; Auszahlung ohne Wiederaufbau: Fr. 112 000.– (LT, 8. Juni 1948, leicht abweichende Zahlen in den Akten GVB)
- 56 Bericht der sozialen Fürsorge, 25. Mai 1948
- 57 LT, 21. Mai 1948
- 58 5 Saisonarbeiter beziehen Notunterkunft in der «Herberge» (vgl. Anm. 43)
- 59 LT, Die Oberaargauerin, 26. Mai 1948
- 60 Hans Ischi, von Rumisberg, 1914–1985, 1943–1952 Regierungsstatthalter, 1953–1978 Gemeindepräsident von Langenthal
- 61 LT, 1. Juni 1948
- 62 Beschluss anl. Bürositzung der Polizeikommission, Publikation im Amtsanzeiger Aarwangen, 29. Mai 1948
- 63 Sitzung Grosser Gemeinderat, 31. Mai 1948
- 64 Walter Morgenthaler, von Ursenbach, 1888–1976, 1919–1921 Vicepräsident des Gemeinderates von Langenthal, 1930–1952 Gemeindepräsident von Langenthal
- 65 Im Waffenplatzvertrag mit der Schweiz. Eidgenossenschaft vom 16. Mai 1945 verpflichtet sich die Gemeinde Langenthal, der eidg. Militärverwaltung Unterkunft für 150 bis 200 Mann zur Verfügung zu stellen
- 66 Schulhaus beim Spitalplatz, 1954 abgebrochen, heute reformiertes Kirchgemeindehaus
- 67 Sitzung Gemeinderat, 25. Mai 1948
- 68 Sitzung Grosser Gemeinderat, 31. Mai 1948 (Berichterstattung im LT, 2. Juni 1948)
- 69 Sitzung Gemeinderat, 12. Juli 1948
- 70 Sitzung Gemeinderat, 19. Juli 1948
- 71 Brief Hedwig Wyler an Gemeindepräsident Walter Morgenthaler vom 11. Oktober 1948 (Einwohnergemeinde Langenthal, Akte 13.13.1.2)
- 72 Benno Eggspühler, von Baden AG, 1895–1987, 1932–1963 Bauverwalter von Langenthal
- 73 Wegen ungünstiger Platzverhältnisse verkauft Jakob Schärer 1946 das Sägerei-Areal nordöstlich des Kerngebietes an die Einwohnergemeinde Langenthal und erstellt im damals noch unverbauten Dennli am südlichen Dorfrand einen neuen Sägereibetrieb.
- 74 Bericht des Bauverwalters betr. Sanierung des Quartieres an der Farbgassee vom 13. Oktober 1948

- 75 Sitzung Gemeinderat, 20. Oktober 1948
- 76 Innert 4 Jahren nach Schadeneignis, auf Gesuch könnte die Frist um 1 Jahr erstreckt werden
- 77 LT, 26. August 1950
- 78 Oberaargauer Tagblatt, 2. Januar 1902
- 79 Die Berner Woche Nr. 51, 15. Dezember 1944
- 80 «...da der zur Verfügung stehende Raum zu einer neuzeitlichen Anlage zu beschränkt ist und vor allem das Langetenwasser allzusehr verunreinigt ist.» Verwaltungsbericht Einwohnergemeinde Langenthal, 1930
- 81 Bericht des Bauverwalters betr. Sanierung des Quartieres an der Farbgasse vom 13. Oktober 1948
- 82 Über das Ende der Färbereibetriebe konnten wir leider nichts Konkretes in Erfahrung bringen (Färberei Ammann vermutlich nach Geschäftsaufgabe und Tod von Rudolf Ammann-Schmitz, 1895; Färberei Geiser nach dem frühen Tod von Alfred Geiser-Egger, 1906).
- Schreinerei Bösiger: 1929 Umzug in den Neubau an die Mittelstrasse
 - Kaffee- und Surrogatfabrik: 1930 Stilllegung des Betriebes, Produktion in Basel
 - Lederfabrikation Geiser: Um 1935 Umzug an die Bützbergstrasse
 - Sägerei Schärer: vgl. Anmerkung 73
 - Bleiche- und Mangelgenossenschaft: 1955 Umzug an den neuen Standort an der Gaswerkstrasse Langenthal
- 83 vgl. Anmerkung 7
- 84 Sitzung Gemeinderat, 12. Juli 1948
Von den einstmalig 3 Vollbauern und 4 Teilbauern (vgl. LHB 1961) im Kerngebiet führt einzig Hans Oberli seinen Landwirtschaftsbetrieb bis zu seinem Tod 1970 weiter.
- 85 Sitzung Grosser Gemeinderat, 27. Dezember 1948
- 86 Michael Annen: Das Ortsbild Langenthals, LHB 1961